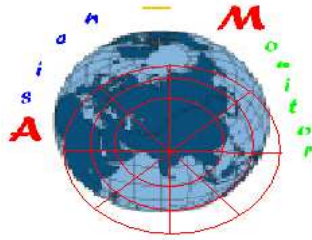




WESTFÄLISCHE  
WILHELMS - UNIVERSITÄT  
Institut für Politikwissenschaft  
Professur für die Politik Südostasiens



## ASIEN-MONITOR 3/2007

*Der ASIEN-MONITOR analysiert und bewertet regelmäßig aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen in Asien und greift dabei auf die in Münster versammelte Expertise (Politikwissenschaft, Ethnologie, Geschichte, Sinologie) zurück. Er wird von der Professur für die Politik Südostasiens am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Susanne Feske veröffentlicht.*

Im Zuge der Wiedervereinigung von Nord- und Südkorea, wird auch über die Möglichkeit diskutiert auf der koreanischen Halbinsel eine nuklearwaffenfreie Zone einzurichten. Da sind sie also wieder, die Konzepte und Instrumente, die man schon in der Mottenkiste des Kalten Krieges wähte. Zu Unrecht allerdings, denn weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit ist mittlerweile fast die gesamte südliche Hemisphäre zur nuklearwaffenfreien Zone erklärt. So gibt es bereits seit 1968 eine nuklearwaffenfreie Zone in Südamerika (Vertrag von Tlatelolco), eine nuklearfreie Zone im Südpazifik (Vertrag von Rarotonga), in Südostasien (Vertrag von Bangkok) etc. bis hin nach Afrika (CHECK!). Während des Kalten Krieges sahen die Staaten in den jeweiligen Regionen eine Möglichkeit sich einer potentiellen nuklearen Auseinandersetzung zwischen den Supermächten zu entziehen. So beinhalten diese Verträge in der Regel auch Protokolle, in denen die Super- oder Großmächte sich verpflichten für die Region eine negative Sicherheitsgarantie abzugeben. Nämlich in der Region keine Nuklearwaffen zu stationieren, die ihrerseits Ziel eines gegnerischen Angriffs werden könnten. Was würde eine nuklearwaffenfreie Zone auf der koreanischen Halbinsel bedeuten? Zunächst einmal zur Bestandsaufnahme: Wie bekannt verfolgt Nordkorea ein Nuklearprogramm und hat sich im Zuge der jüngsten Sechsergespräche dazu verpflichtet seine Anlagen zur Kernenergie nur für zivile Nutzung herunterzufahren. In Südkorea sind 37000 amerikanische Soldaten stationiert, die in Erwartung eines möglichen Angriffs aus Nordkorea auch nuklear ausgerüstet sind (CHECK!). An dieser Stelle wird es noch einmal wichtig sich den Unterschied zwischen nuklearwaffenfreier Zone und nuklearfreier Zone zu verdeutlichen. Der Vertrag von Rarotonga für den Südpazifik ist ein Vertrag über Nuklearfreiheit, d.h. sowohl die Regionalstaaten, als auch die Anrainerstaaten verzichten beispielsweise auf die Versenkung nuklearen Materials im Pazifik und natürlich auch auf die zivile Nutzung von Kernenergie. Nuklearwaffenfreie Zonen hingegen berühren die zivilen Aspekte der Nukleartechnologie nicht. Wenn wir davon ausgehen, dass auf der koreanischen Halbinsel eine nuklearwaffenfreie Zone errichtet werden könnte, würde diese sowohl substantiellen als auch symbolischen Charakter haben. Nuklearwaffenfreiheit würde in der Substanz bedeuten, dass ein wiedervereinigtes Korea auf den Besitz, auf den Erwerb und die Stationierung von Nuklearwaffen verzichten würde. Damit wären Sorgen der Nachbarstaaten aus dem Wege geräumt, die durchaus die Möglichkeit einer Machtverschiebung durch ein wiedervereinigtes Korea mit Sorge betrachten. Dies gilt sowohl für Japan als auch für die VR China und natürlich auch für die USA. Ein wiedervereinigtes Korea würde darüber hinaus mit einem Vertrag über Nuklearwaffenfreiheit auch symbolisch klarmachen, dass es in Zukunft ein stabilisierender Faktor in einer von Instabilität bedrohten Region sein wird.

**AUTOREN:****Prof. Dr. Susanne Feske, ifpol**

Prof. Dr. Susanne Feske ist Professorin für die Politik Südostasiens am Institut für Politikwissenschaft der Uni Münster. Susanne Feske leitet zusammen mit Prof. Dr. Josephus Platenkamp vom Institut für Ethnologie die Forschungsgruppe „Transformation & Konflikt“ an der Graduate School of Politics. Ihre Forschungsschwerpunkte sind China und Südostasien, japanische Außenpolitik, Rüstung und Rüstungskontrolle in Asien sowie die Theorien der Internationalen Beziehungen.

**Katharina Glaab, ifpol**

Katharina Glaab hat Politikwissenschaft, Sinologie und Geschichte in Münster und Peking studiert und forscht zu China und Ostasien, Energie- und Sicherheitspolitik.

**Stephan Engelkamp, ifpol**

Stephan Engelkamp hat Politikwissenschaft, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Münster und Straßburg studiert und promoviert an der Graduate School of Politics Münster zu traditionellen Herrschaftskonzepten in Südostasien.

**KONTAKT:**

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

INSTITUT FÜR POLITIKWISSENSCHAFT

Scharnhorststraße 100, 48151 Münster

Sekretariat: (0251) 83 - 29357

Telefax: (0251) 83 - 29356

Durchwahl: (0251) 83 – 25319

Telefon (privat): (0251) 2652068

Email: [feske@uni-muenster.de](mailto:feske@uni-muenster.de),

Internet: [www.ifpol.de](http://www.ifpol.de) und [www.uni-muenster.de/GraSP/forschung/gruppen/transformation.html](http://www.uni-muenster.de/GraSP/forschung/gruppen/transformation.html)